

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schrift entgegen. Er wollte seine Mitmenschen vor dieser Irrlehre bewahren. Auch die Angriffe der Waldenser schlugen fehl —

Endlich — endlich waren die ärgsten Anfeindungen überstanden. Jetzt konnte Don Bosco seine Tätigkeit wirksam gestalten. Aber — wo sollte er die Lehrer hernehmen für seine Jungvolk? Er wußte sich Rat und schuf sich solche aus seinen „Zöglingen“. Die besten wählte er aus und erteilte ihnen besonderen Unterricht — unter der Bedingung — daß sie ihm helfen, die jüngern zu unterrichten. So erlangte er mit der Zeit eine eifrige und getreue Schar Mithelfer.

Wie Don Bosco seine Schüler beherrschte und welche Liebe sie zu ihm hegten, zeigte sich besonders im Jahre 1854, als die Cholera — dieses Schreckensgespenst — in Italien auftrat. Mancherorts wollte niemand die Cholerafranken pflegen, selbst Familienangehörige flohen. Da konnte Don Bosco aus seinen Zöglingen vierzehn gewinnen, die sich entschlossen, die Krankenpflege zu übernehmen. Bald folgten andere nach. Sie taten, was in ihren Kräften lag. Don Bosco hatte ihnen Anleitung gegeben. Er selbst aber stellte seine Kräfte auch in den Dienst der Kranken.

Durch diese Aufopferung seiner selbst und seiner Zöglinge gewann Don Bosco das Vertrauen der Bevölkerung. Das Wohlwollen stieg — und es flossen Spenden für seine Anstalt. Er konnte den Kreis immer weiter ausdehnen, seine Tätigkeit mehr entfalten. Zudem besaß er eine bewunderungswürdige Demut. Mit den Knaben war er wie ein Vater. Er half auch seiner Mutter, die sein Werk nach Möglichkeit unterstützte.

Die Riesenarbeit Don Bosco erkennen wir vielleicht am besten, wenn wir bedenken, daß er sich der moralischen und intellektuellen Erziehung von siebenhundert jungen Leuten im Oratorium des heiligen Vinzenz von Paul und ungefähr fünfhundert Zöglingen im Oratorium des heiligen Aloisius widmete. Ferner hatte er in seinem Hospiz etwa dreißig heimatlose Kinder aufgenommen, welchen er eine väterliche Fürsorge zuwandte. — Und — hatte er nichts mehr zu ihrer Ernährung und Erhaltung, so scheute er sich nicht, für seine Schützlinge in den anstoßenden Straßen betteln zu gehen.

Und der Segen Gottes lag auf seinem Werke.
(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten

Luzern. Volkshaus. Herr Xaver Bogart, Lehrer an der Dorfschule, tritt auf Ende dieses Schuljahres in den Ruhestand. Volle 71 Jahre sind nun über seinen weiß gewordenen Scheitel gehuscht, und 52 Jahre lang stand er im Dienst der luzernischen Volksschule, ein vollgerüstet Maß erzieherischer Tätigkeit, aber auch ein Leben bleibender segensreicher Erfolge. Und bei allem blieb unser Xaver stets bei seinem goldenen Humor und bewahrte seine geistige Frische und Rüstigkeit bis auf den heutigen Tag. Volk und Behörden, Kinder und Kollegen sehen ihn sehr ungern scheiden. Aber sein Herz gehört auch nach dem Rücktritte der lieben Jugend. Wir wünschen unserm lieben Freunde einen recht angenehmen Lebensabend.

Appenzell J.-Rh. Die Hoffnung hat getäuscht. Steinegg hat mehrheitlich die Einführung des hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulunterrichts abgelehnt. Mangelnde Einsicht bezw. Vorurteile haben im Verein mit mißverständlicher Häuslichkeit und zu wenig strammer Stellungnahme des Gesamtschulrates der ersten Anregung ein frühes Grab bereitet. Damit ist leider wohl für längere Zeit und für einen größeren Umkreis die Angelegenheit wieder verabschiedet. Ihre Notwendigkeit und Nützlichkeit aber bleibt trotz allem bestehen, selbst für den, der mit den hellsten Gläsern die Welt beschaut.

Haslen hat seine opferwillige Schulfreundschaft neuerdings damit bewiesen, daß es seinem schaffensfreudigen Lehrer und Organisten das Ge-

halt um 400 Fr. bezw. 800 Fr. verbesserte durch Erhöhung des Fixums und Ansetzung von zwei weiteren Alterszulagen von je 200 Fr. Man gewinnt auch hier wieder den Eindruck, wie vorteilhaft mutiges und entschiedenes Auftreten der Behörde auf die Stimmgemeinde einzuwirken vermag. Dagegen hat Steinegg die Gehaltserhöhung der Unter- und Arbeitslehrerin um 200 Fr., d. h. auf den Status deren Vorgängerin, abgewiesen.

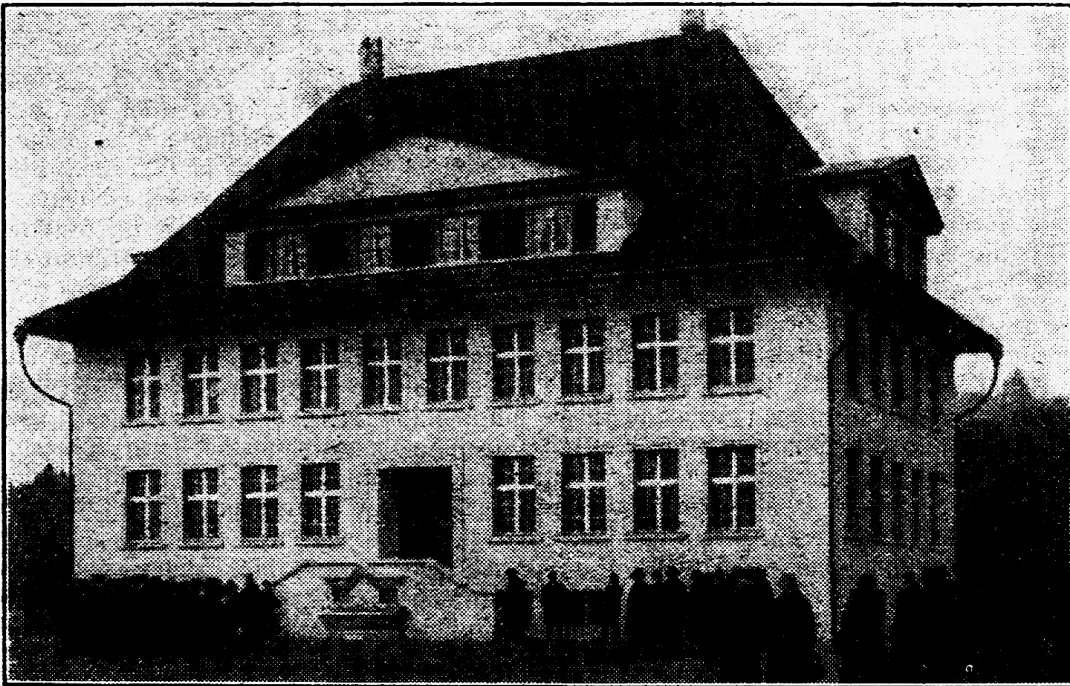
St. Gallen. Hr. Prof. Dr. Wyß an der Kantonsschule hat eine Berufung ans Gymnasium in Biel angenommen. — Eine größere Anzahl von Reallehrern aus Toggenburg-Wil und Goshau versammelte sich in zwei Arbeitsgruppen in Ebnet. Die sprachlich-historische Richtung nahm zuerst einen Vortrag, dann eine Probelektion von Sekundarlehrer Wölke entgegen über die Methode des Geschichtsunterrichts und diskutierte auch über die Frage des Lehrbuches in diesem Fache; einen zweiten Vortrag bot Sekundarlehrer Frei, Oberuzwil, über die Verbindung von Heimatkunde mit Geschichtsunterricht. Die Naturwissenschaftler arbeiteten fleißig unter Anleitung von Sekundarlehrer Zellweger, Ebnet, am Mikroskop, seziierten und präparierten und studierten die Mikroprojektion. Diese Zusammenkunft trat aus dem Rahmen einer Konferenz heraus und gestaltete sich in jeder Arbeitsgruppe zum eintägigen Kurse. — Die Schulgemeinde Mosenang hat sich bereit erklärt, jedem Realschüler, der aus dieser Gemeinde die Sekundarschule in Büttschwil besucht, einen jähr-

lichen Beitrag zu leisten. So begrüßenswert dieses Entgegenkommen ist, sollte die Minimalleistung durch ein kantonales Reglement festgesetzt sein, denn die Sekundarschulen können solche Beiträge sehr wohl brauchen. — Der Artikel in vorletzter Nummer der „Schweizer-Schule“, der sich gegen ein offizielles Verbot der körperlichen Strafen wandte, hat eingeschlagen. Wir begegneten diesen Ausführungen unter Quellenangabe in mehr als einem st. gallischen Landblatt.

— Das neue Sekundarschulgebäude in Uznach (St. G.). In prachtvoller Lage über dem Städtchen grüßt das neu erstellte Sekundarschulhaus der Einrosenstadt weit hinaus ins Linthgebiet. Durch die einfache, geschlossene Form des Gebäudes und die guten Verhältnisse des Außern wurde eine

chenbad mit zwei Ankleideräumen, Waschküche, Keller und Räume für Zentralheizung und Kohlen. Im ganzen Haus findet sich kein Luxus; Solidität und Zweckmäßigkeit war bei diesem Bau oberster Grundsatz. Schließlich darf gewiß noch erwähnt werden, daß der schöne Bau einzig und allein ein Denkmal des Opfersinns und der Schulfreundlichkeit der Bürger des heimeligen Städtchens ist, indem an denselben keine staatliche Subvention geleistet wird.

Anlässlich der Eröffnung des Schulunterrichtes im neuen Gebäude — 1. Februar — wurde die feierliche kirchliche Einweihung vorgenommen. Nach dem Schulgottesdienste sangen die Sekundarschüler vor dem alten einfachen Schulhause noch einige Abschiedslieder und dann zogen sie zum erstenmal



Das neue Sekundarschulgebäude in Uznach

ruhige, sachliche und doch vornehme Wirkung erzielt. Infolge großer Felsprengungen ist ein Schulhaus-Spiel- und Turnplatz geschaffen worden, der als vorbildlich bezeichnet werden darf. Ueber den Spielplatz und eine gut angelegte Freitreppe mit lauschigem Brunnen betreten wir das Innere des Gebäudes. Im Erdgeschoß, gegen Süden, liegen zwei Schulzimmer für je 42 Schüler, wovon das eine als Arbeitsschulzimmer dient; ebenso finden sich hier eine Bibliothek (Lehrerzimmer) und die nötigen Abortanlagen. Der erste Stock umfaßt ein Schulzimmer für 60 Schüler, einen großen Zeichnungsaal, ein Sammlungszimmer und Abortanlagen. Im Dachstock befindet sich ein Reserve-Schulzimmer (spätere dritte Klasse), die Hauswartswohnung sowie ein Wohnzimmer für eine Lehrerin. Das Kellergeschoß birgt einen günstig beleuchteten Raum für Handfertigkeitunterricht, ein Dou-

hinauf zur freundlichen Anhöhe. H. S. Prof. Alfons Rainer nahm dort die feierliche Einsegnung vor in Gegenwart der gesamten Schülerschar und einer Abordnung des Schulrates. Den Schluß bildete sinnvoll ein Gebet für die Erbauer und ein mit Begeisterung gesungenes „Großer Gott, wir loben Dich“. Hierauf wurde der Schulunterricht aufgenommen.

(Unser Bild wurde am Tage der Einweihung aufgenommen und ist das erste wohlgelungene Konterfei unserer neuen Bildungsstätte). B.

Thurgau. (Korr. v. 10. Febr.) Der neue Seminardirektor. Herr E. Schuster, Direktor des thurgauischen Lehrerseminars in Kreuzlingen, tritt auf Ende des laufenden Schuljahres zurück. Kürzlich beging er den 70. Geburtstag. Wer wollte sich da nicht in den Ruhestand begeben? Als neuen

Seminarleiter wählte der Regierungsrat Herrn Prof. Dr. W. Schöhaus, Lehrer am Seminar Korschach. Der Gewählte wurde in Zürich geboren. Er besuchte dort die Volksschule und das Gymnasium. Seine Universitätsstudien machte er in Zürich, Basel und Bern. Er studierte Theologie, Psychologie und verwandte Fachwissenschaften. 1922 doktorierte er in Bern. Im selben Jahre übernahm er in Muri b. Bern ein Erziehungsheim für schwererziehbare Knaben. Daneben vertiefte er sich, wie wir der „Thurg. Volksztg.“ entnehmen, in das Studium der Schriften Pestalozzis. In der Folge war er Mitarbeiter oder Herausgeber verschiedener auf Pestalozzi bezüglicher Bücher. 1925 wurde er als Lehrer für Psychologie, Pädagogik und Deutsch an das Seminar Korschach berufen, wo er seither mit gutem Erfolge wirkt. Wenn ihm noch vor wenig Wochen der Professorentitel verliehen wurde, so bezeugt diese Tatsache, daß wir es bei Schöhaus mit einer tüchtigen, wissenschaftlich gediegenen Kraft zu tun haben. Die Jugendlichkeit des neuen Direktors — Schöhaus steht erst im 32. Altersjahr — darf ihm nicht als Fehler angerechnet werden. Jungsein ist nie ein Nachteil. Und schließlich würde es sich bei der Jugendlichkeit um einen Fehler handeln, der sich mit jedem Tag verbessert. Man ist mit 30 Jahren mehr Mann, als ein anderer mit 40.

Gewiß, der Posten eines Seminarleiters verlangt unbedingt einen gereiften Mann, einen in jeder Beziehung fertigen Charakter. Der Geist des Seminars, dessen religiös-sittlicher Hochstand ist zu großem Teil vom guten oder minderguten Einfluß des Direktors abhängig. Versteht es dieser, den jungen Menschen ein weiser, wohlmeinender Führer zu sein, so fassen sie Vertrauen zu ihm und lassen sich von ihm lenken und leiten. Auf dieses Führerverhältnis möchten wir gerade in einem Seminar großen Wert gelegt wissen. Die Seminaristen sind doch noch keine fertig gebildeten Charaktere! Es wäre entschieden ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man glaubte, diese 17- und 19jährigen Studenten würden keines seelischen Rates und keines sittlichen Einflusses mehr bedürfen. Im letzten Erziehungsbericht steht, daß die Tätigkeit des Lehrers, zumal an Orten, wo das Familienleben schädlichen Einflüssen ausgesetzt ist, gegenüber früher viel schwieriger sei. „Mehr als je ist für den Lehrer ein fester Charakter erforderlich, um seinen erzieherischen und bildenden Einfluß in Schule und Gemeinde zur Geltung zu bringen.“ Dieser unbedingt notwendige feste Charakter aber kommt auch beim Seminaristen nicht so ganz von selber. Er muß anerzogen, systematisch

gefügt, gebaut, wie ein Turm gut fundamentiert sein, und, genau „im Sentel“ stehend, aufgeführt werden. Der Lehrerstand erträgt keine „schiefen Türme“. Würde ein solcher stürzen, was für Unheil könnte dies zur Folge haben; denn die den Turm Umstehenden sind — Kinder! Darum muß es erste, höchste, vornehmste Aufgabe der Lehrerbildungsanstalt sein, den Charakter der jungen Leute zu stählen, auf daß sie gewappnet seien im Leben.

Wir kennen Hrn. Dr. Schöhaus persönlich nicht. Doch besitzt er, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, die notwendigen Führeigenschaften zum Seminarleiter. In Korschach pflegte er mit seinen Schülern ein recht gutes Verhältnis. Im St. Gallischen bedauert man den Wegzug dieses gewiegten Pädagogiklehrers. Dr. Schöhaus geht der Ruf eines objektiv urteilenden Mannes und Wissenschaftlers voraus. Diese Objektivität ist gerade in der Pädagogik und in der Geschichte der Pädagogik sehr wichtig. Jedermann weiß, daß es unter den Pädagogen nicht nur Anhänger der positiv christlichen Richtung gibt. Wie der Mann, so auch seine Lehre und sein System. Oft ist es nicht leicht, die pädagogischen Systeme und Lehren objektiv und leidenschaftslos zu beurteilen. Umso höher ist hier vorhandene Objektivität einzuschätzen!

Es war entschieden keine leichte Sache, bei der Wahl des Kreuzlinger Seminarleiters den „richtigen Mann“ zu treffen; denn dieser muß gar vielen Anforderungen entsprechen. Er darf nicht zu altmodisch und auch nicht zu modern sein in psychologisch-pädagogisch-methodischen Dingen. Er muß straffe Mannszucht zu bilden wissen, ohne dabei die persönliche Eigenart zu ertöten. Er muß die paritätischen Verhältnisse im Thurgau zu respektieren wissen. Er muß die Schulzustände des Kantons hinreichend kennen. Er muß . . . usw. Der thurgauische Regierungsrat traf eine gute Wahl. Es scheint, daß der Erziehungsdirektor, Hr. Regierungsrat Dr. Leutenegger, das „Sieb“ gut handhabte und den Richtigen im Geflechte zurückbehielt. Mögen durch die Zeit die diesbezüglichen guten Hoffnungen erfüllt werden!

a. b.

Lehrerzimmer

Verschiedene Einsendungen mußten auf eine spätere Nr. verschoben werden. Die Artikelserie „Glauben und Nichtglauben“ wird in nächster Nr. fortgesetzt.

Redaktionschluss: Samstag

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: J. Troxler, Prof., Luzern. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Vesch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W.) Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.